

# Nürnberg's Lebenshilfe Magazin



Inklusionsauftrag in der frühkindlichen Entwicklung

Die Elternorganisation - Opfer der Baukonjunktur?!

Inklusionspreis und Inklusionspreisträger

Fragen an die Nürnberger OB-Kandidaten



# Inklusionsauftrag in der frühkindlichen Entwicklung

Inklusion betrifft nicht nur behinderte Kinder, sondern alle Kinder. Eine Feststellung, die oft vergessen wird!

Jedes Kind in der Gesellschaft muss vollständig akzeptiert werden, damit gleichzeitig das Vorhandensein von Unterschieden als Bereicherung empfunden werden kann. Egal ob ein Kind behindert ist, krank, oder mit Migrationshintergrund, jedes Kind ist als ein fester Bestandteil unserer Gesellschaft und als ein vollwertiges Mitglied anzusehen. Der Beginn der Diskussion vor 30 Jahren über Inklusion hat allerdings immer wieder gezeigt, dass dies in Frage gestellt wurde, „Kinder mit Behinderung verlangen eine besondere Betreuung, einen Schonraum, spezielle Förderung“, dies war nach Ansicht von vielen Pädagogen/innen nur in Sondereinrichtungen möglich. In den 80-er Jahren gab es auch in Nürnberg darüber die ersten öffentlichen Diskussionen, die teilweise sehr emotional geführt wurden. Die Auseinandersetzungen über die Möglichkeit, Kinder mit Behinderung in KITAS aufzunehmen, führten meistens Fachleute, Kommunalpolitiker, Verbandsvertreter, weniger die betroffenen Eltern. Eltern von behinderten Kindern waren im frühkindlichen Bereich ausschließlich mit der Frage nach Unterstützung befasst. Trotzdem gab es dann etwas zeitverzögert Eltern, die nach einem integrativen Kindergarten fragten. Somit war das Thema Mitte der 80-er Jahre auch in Nürnberg endgültig angekommen. Allerdings im Vergleich zu den meisten Kommunen in Deutschland sehr spät. Hierzu muss man feststellen, dass die damalige Situation von Regel-KITAS in ihrer personellen, baulichen und fachlichen Ausstattung mangelhaft war. Somit boten die Sondereinrichtungen (SVE) der freien Träger die besseren Rahmenbedingungen. Mitte der 80-er Jahre wurde von der Lebenshilfe die erste integrative KITA gegründet. Über viele Jahre hinweg war es die einzige Einrichtung dieser Art in Nürnberg. Allerdings konnte durch das Engagement einiger Personen in Nürnberg das Thema „Inklusion“ aufrechterhalten bleiben, somit wurden sowohl bei der Stadt als auch bei den freien Trägern der KITAS entsprechende „Einzelintegrationsmaßnahmen“ für die Aufnahme



**Stefan Engeln**

Mitglied des Bundesvorstands der  
Vereinigung für interdisziplinäre  
Frühförderung e.V. (VIFF)

Ehemaliger Leiter der Interdisziplinären  
Frühförderung der Lebenshilfe Nürnberg

von Kindern in Regelkindergärten geschaffen, sie entsprachen jedoch nicht den Rahmenbedingungen einer integrativen KITA. Dazu kam, dass das gesamte Frühförderangebot in Nürnberg den freien Trägern überlassen wurde. Eine Unterstützung durch die Stadt erfolgte nicht. An dieser Stelle muss noch einmal auf die UN-Behindertenkonvention hingewiesen werden, - Artikel „Bildung“ - dass Kinder mit Behinderung die gleichen Chancen haben müssen wie nicht behinderte Kinder. Außerdem sagt das SGB VIII, IX und XII - Kinder mit Behinderung haben ein Recht auf wohnortnahe Betreuung. Sind wir somit heute am Ziel von Inklusion im frühkindlichen Bereich? Dazu ein klares „Nein“, denn die Rahmenbedingungen für die „inklusive Lösung“ in der frühkindlichen Betreuung wurden in den Regel-KITAS nicht oder nur ansatzweise realisiert (siehe Beitrag Seite 6 +7).

Dazu kommt noch das Fehlen eines Sozialpädiatrischen Zentrums (SPZ) in Nürnberg, um in der Diagnostik der Kinder neutrale und fachliche Unterstützung anzubieten. Nürnberg ist die einzige deutsche Großstadt, die ein solches Zentrum nicht hat! Die Folgen dieser in Ihrer Qualität nur mangelhaft umgesetzten Inklusion im frühkindlichen Bereich in Nürnberg bedeuten: aktuell extrem hohe Anmeldezahlen in den beiden Frühförderstellen und auch weiterhin hohe Anmeldezahlen für die Schulvorbereitenden Einrichtungen (SVE) und die zentrale Beratungsstelle (Zebbek) am Gesundheitsamt. Zusätzlich tut sich in der Öffentlichkeit ein stiller Skandal auf; nicht alle betroffenen Kinder in Nürnberg können Förder- bzw. Therapieleistungen erhalten, da inzwischen die notwendigen Förderplätze fehlen, obwohl Kliniken und Kinderärzte entsprechende Gutachten erstellt haben. Ein gesetzlicher Anspruch auf diese Leistungen wird nicht erfüllt.

Dringendes Handeln ist erforderlich.

Unsere beiden Lösungsansätze wären:

Erstens eine enge Vernetzung der Träger in der Frühpädagogik ist dringend angesagt, d.h. die zuständigen Institutionen (Jugendamt, freie Träger, Gesundheitsamt, Frühförderstellen, Kinderkliniken, Kinderärzte unter der Verantwortung des Sozialreferates) müssen in einen Dialog (Runden Tisch) treten, um entsprechende Problemstellungen zu diskutieren und Lösungsmöglichkeiten zu finden. Hierfür gibt es längst entsprechende Qualitätsstandards mit sehr positiven Erfahrungen, die Umsetzung des Inklusionsauftrages käme allen Kindern zugute. Zweitens die verstärkte Unterstützung der freien Träger durch die Stadt Nürnberg, um die bewährte Arbeit der IFF in Nürnberg nachhaltig zu fördern und auszubauen.



## Liebe Freundinnen und Freunde der Lebenshilfe!

Ja so ist es leider die Elternorganisation Lebenshilfe Nürnberg ist Opfer der Baukonjunktur.

Der Vorstand musste die Vergabe des Rohbaus der Heilpädagogischen Tagesstätte (HPT) stoppen. Die Kosten für den Rohbau der HPT hatten sich laut Ausschreibungsergebnis von geplanten 0,92 Mio. Euro auf 1,9 Mio. verdoppelt.

Aber es bleibt dabei, die Lebenshilfe Nürnberg muss nach 40 Jahren dringendst ihre Jakob-Muth-Schule (JMS) in der Waldaustraße 21 sanieren und den Neubau der HPT errichten.

Der Planungsprozess mit ersten Kostenschätzungen begann 2013. Die Lebenshilfe rechnet für die Generalsanierung der Jakob-Muth-Schule, inklusive des notwendigen Ausweichgebäudes, mit einer zugesagten Förder- und Refinanzierungsquote des Freistaates von 100%.

Zur Finanzierung des Neubaus der Heilpädagogischen Tagesstätte steht der Lebenshilfe im Rahmen des Zuwendungsbescheides ein Festbetragszuschuss von 23% - bezogen auf die ursprüngliche Kostenermittlung laut HU Bau - durch das Bayerische Staatsministerium für Familie Arbeit und Soziales zur Verfügung. Des Weiteren steuert der Bezirk Mittelfranken 10% bei.

## DIE ELTERNORGANISATION

### Opfer der Baukonjunktur?!

Das Gros des Finanzierungsrisikos für die HPT muss die Lebenshilfe über fünf Jahrzehnte selbst tragen. Der hierfür notwendige Kredit zur Finanzierung der HPT - laut Prognose ca. 5,4 Mio. Euro - soll im Zeitverlauf von ca. 50 Jahren über den Pflegesatz des Bezirks refinanziert werden.

Die Baukonjunktur verschärft nun die Probleme massiv. Heute sind wir froh, dass wir von Beginn an auf eine solide Planung mit einem Projektsteuerer gesetzt haben. Anders könnte die Elterninitiative ein so großes Bauvorhaben mit dem Architekten alleine nicht stemmen. Im Mai 2019 legte der durch uns beauftragte Projektsteuerer Herr Prof. Reindl offen, dass die veranschlagten Baukosten, baukonjunkturrell im Schnitt um 40% höher anzusetzen sind, als dies bei den bisherigen Kostenschätzungen der Fall war. Für die Lebenshilfe heißt das nun, dass die geplanten Kosten der Schulsanierung von 21,6 Mio. auf 30,5 Mio. ohne Betrachtung der Finanzierungskosten steigen. Die Baukosten der HPT steigen laut Prognose von 4,6 Mio. auf 6,6 Mio. an, wobei das Ausschreibungsergebnis des Rohbaus der HPT noch größere Kostensteigerungen erwarten lässt.

Die Lebenshilfe müsste für die Schulsanierung ca. 16,2 Mio. Euro (inklusive Vorfinanzierung) auf den Tisch legen. Dies ist schlichtweg nicht machbar. Dafür hat die Elternorganisation nicht das Geld oder die Sicherheiten. Wir können auch nicht die übrigen 28 Einrichtungen mit diesem Problem belasten. Ohne weitere staatliche und kommunale Unterstützung sieht sich die Elternorganisation Lebenshilfe damit außer Stande, die Bauprojekte finanziell zu bewältigen.

Die Lösung heißt Freising.

Im Vorfeld und Laufe der Planungen stand die Lebenshilfe Nürnberg im regen Austausch mit der Lebenshilfe Freising, die einen Schulbau inklusive Heilpädagogischer Tagesstätte und Hort realisierte. Den Bau der Tagesstätte und des Hortes finanzierte die Freisinger Lebenshilfe über die Pflegesätze mit einem langfristigen Kredit. Die Fördermittelquote erreichte annähernd 100%, Preissteigerungen im Bausektor waren zur damaligen Bauzeit (2010-2012) vernachlässigbar.

Der zentrale Baustein der Lebenshilfe Freising ist, dass die komplette Zwischenfinanzierung und die Abwicklung über das zuständige Landratsamt Freising erfolgte.

Zu diesem Zweck wurde dem Landkreis Freising im Grundbuch eine Grundsschuld in Höhe der bewilligten Fördergelder auf das sich im Besitz der Lebenshilfe Freising befindliche Schulgrundstück eingetragen. Zusätzlich wurden eine treuhänderische Vereinbarung und die Weiterverrechnung der Zinsen in einem quasi „Darlehensvertrag“ zwischen dem Landkreis und der Lebenshilfe geschlossen.

Die Vorfinanzierung über den Landkreis ersparte der Lebenshilfe Freising hohe Finanzierungsrisiken und Zinsbelastungen und große formelle Hürden und trug erheblich zum Gelingen bei. Im Gegensatz zu Freising, sind wir durch die Hochkonjunktur am Bau in einer fast ausweglosen Situation.

Ein Hauptproblem ist das Finanzierungs- und Fördersystem der Regierung:

- mit der fehlenden Kostenfortschreibung
- mit nur 80% als Abschlagszahlung auf eingereichte Rechnungen
- dass die dramatischen Kostensteigerungen vom Träger bis zur Prüfung des Verwendungsnachweises vorfinanziert werden müssen. (In unserem Falle ist mit einer Bauzeit von mindestens 6 Jahren zu rechnen)
- und dass alle Zwischenfinanzierungskosten zu Lasten des Trägers gehen.

Es wäre einerseits unverantwortlich, wenn wir aufgrund der Finanzierungsmodalitäten gezwungen wären, den Bau einzustellen. Wir haben als Elternvereinigung andererseits bereits sehr tief in unsere Rücklagen gegriffen, um Planungs- und Baukosten vorzufinanzieren. Gute 3 Mio. Euro haben wir bislang aus Mitteln des Vereins dafür eingesetzt.

Nun ist eine gemeinsame Kraftanstrengung der Stadt Nürnberg, des Bezirks Mittelfranken und der Regierung angesagt.

Uwe Herrl Schmidbauer



## Ein neuer Barfußpfad trainiert die Wahrnehmung

Der neue Barfußpfad auf dem Gelände der Jakob-Muth-Schule erfreut sich großer Beliebtheit. Vor allem Autisten trainieren hier auf spielerische Art ihre Wahrnehmung. Besonders erfreulich für die Verantwortlichen der GTL ist, dass eine Kooperationsklasse der Geschwister-Scholl-Realschule für die Weiterentwicklung neuer Platten und die gemeinsame Nutzung der Anlage gewonnen werden konnte. Beim Sommerfest übergaben die Schüler ihr selbstgebautes Projekt, das auch gleich fleißig eingeweiht wurde. Eine Art „Wartungsvertrag“ gewährleistet, dass es nicht bei der einen Begegnung bleibt. Der Dank gilt allen Beteiligten, den Lehrern der Geschwister-Scholl-Realschule und der Jakob-Muth-Schule, Frau Koch und Herrn Heck.



## Von der „Teufelhöhle“ auf die Sommerrodelbahn

Bereits zum fünften Mal haben die Besucher der Therapeutische Tagesstätte der Lebenshilfe in der Fürther Straße gemeinsam mit Mitarbeitern der Firma Novartis einen Tagesausflug unternommen. In diesem Jahr führte der Weg nach Pottenstein in die grandiose „Teufelhöhle“. Später konnten sich die Mutigen noch auf der nahegelegenen Sommerrodelbahn in die Tiefe stürzen. Wie immer übernahm die Firma Novartis die gesamten Kosten für diesen unvergesslichen Tag und stellte außerdem zehn motivierte Mitarbeiter aus ihrem Team als Begleitpersonen zur Verfügung.



## Erfolgreicher Auftakt des Mögeldorfer Hofflohmarkts

Trotz wechselhaften Wetters kamen viele Besucher zum ersten Hofflohmarkt in Mögeldorf, den die Lebenshilfe zusammen mit dem Seniorennetzwerk Mögeldorf/Zabo und dem Sigena Stützpunkt in der Ostendstraße organisiert hatte. 70 Teilnehmer boten in ihren Garagen, Hinterhöfen, auf Vor- und Parkplätzen allerhand Kostbarkeiten, Raritäten und Secondhand-Ware zum Kauf an. Verzeichnet waren sie auf einem übersichtlichen Lageplan. Die Resonanz war sehr positiv. Viele Besucher freuten sich vor allem darüber, einen Blick hinter sonst verschlossene Türen zu werfen und die Menschen aus der Nachbarschaft kennenzulernen. Die Fortsetzung folgt 2020!



# Im Osten viel Neues

**Im Nürnberg Osten gibt es viel Neues, ob neue Angebote beim Wohnen für Menschen mit Behinderung, mit SIGENA die Entwicklung des Sozialraums Nürnberg Ost, neue Inklusive Kitas oder einen Assistenz- und Pflegedienst.**

**Die Lebenshilfe hat vorbildlich ihren Beitrag für den Sozialraum geleistet. Den jahrelangen guten Kontakten unseres Vorsitzenden, der große Kompetenz unserer großen Partner, wie der Genossenschaft WU Nürnberg Ost, der WBG und vor allem dem Diakonie Verein Mögeldorf, ist es zu verdanken, dass wir für unsere Menschen so gut vorangekommen sind. Wenn wir im nächsten Jahr unser Projekt an der Langseestraße in Betrieb nehmen, haben wir dem Bezirk Mittelfranken den Bau von zwei Wohnheimen erspart.**

**Dafür ein ganz großes DANKESCHÖN an alle Beteiligten.**

Schon seit einiger Zeit haben sich die Stadtgebiete Tullnau, Mögeldorf und Zerbabelshof zu einem regionalen Schwerpunkt der Lebenshilfe in Nürnberg entwickelt. Dabei wurde von Anfang an versucht, Inklusion als selbstverständlichen Teil des Lebens im Quartier zu gestalten – auch wenn der Begriff Inklusion erst später eingeführt wurde.

Bereits 1992 wurde die Klaus Dittrich Wohnanlage in der Langseestraße bezogen, wo 39 Menschen mit Behinderung leben. Die angegliederten tagesstrukturierenden Maßnahmen werden teilweise auch von externen Nutzer\*innen gerne wahrgenommen. Erweitert wurde das Angebot im Osten dann vor einigen Jahren um das Inklusive Kinderzentrum. Hier werden an den Standorten Martha- und Ostendstraße über 100 Kinder mit und ohne Behinderung in Krippe, Kindergarten und Hort betreut.

Nicht zuletzt durch die gute Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern konnten die Aktivitäten in den vergangenen Jahren weiter ausgebaut werden. So betreibt die Lebenshilfe auch den SIGENA-Stützpunkt in der Ostendstraße. Unter dem Motto „sicher, gewohnt, nachbarschaftlich“ verfolgt das federführend von der wbg entwickelte Projekt das Ziel, Menschen so lange es geht ein Leben in den eigenen vier Wänden und ihrer vertrauten Umgebung zu ermöglichen. Deshalb hat auch der Assistenz- und Pflegedienst der Lebenshilfe seinen Standort in der Ostendstraße. Er versorgt vor Ort auch einige Bewohner\*innen, für die die von der wbg angemieteten Wohnungen erstmals überhaupt ein eigenständiges Wohnen ermöglichen.

Anfang des Jahres konnte in der Ziegenstraße eine Wohngemeinschaft für vier Menschen mit intensivem Unterstützungsbedarf eröffnet werden. Die Räume wurden von der Diakonie Mögeldorf angemietet, die ambulante Versorgung erfolgt durch die Lebenshilfe. Schon nach kurzer Zeit haben die Mitglieder der WG sich eingelebt und betrachten sie als ihr Zuhause. Inspiriert von diesem gemeinsamen Erfolg planen Lebenshilfe und Diakonie Mögeldorf schon das nächste gemeinsame Projekt: Direkt gegenüber der Klaus Dittrich Wohnanlage errichtet die Diakonie aktuell ein neues Wohngebäude. Im „Quartier Langseestraße“ wird der Lebenshilfe eine Einheit für eine weitere inklusive

Wohngemeinschaft zur Verfügung gestellt. Hier werden nach derzeitigem Planungsstand zukünftig Menschen mit Behinderung und Student\*innen oder Auszubildende zusammen leben.

Zu einem weiteren wichtigen Kooperationspartner wurde das Wohnungsunternehmen Nürnberg Ost, das sich schwerpunktmäßig in Zabo und Gleißhammer engagiert. Schon seit geraumer Zeit konnten einzelne Wohnungen an Menschen mit Behinderung vergeben werden, die das Ambulant begleitete Wohnen der Lebenshilfe unterstützt. In naher Zukunft wird auch die Zusammenarbeit mit der WU Ost noch intensiviert. Die Genossenschaft wird auf dem Gelände der ehemaligen Gaststätte Albrechtsgarten eine Kindertageseinrichtung errichten, deren Betrieb die Lebenshilfe übernimmt. Das frühere Gasthaus selbst wird darüber hinaus zu einem Wohnhaus umgebaut. Auch hier erhält die Lebenshilfe die Gelegenheit, Menschen mit Behinderung eine Wohnmöglichkeit zur Verfügung zu stellen.

Die Entwicklungen im Nürnberger Osten zeigen: Inklusion im Stadtteil kann funktionieren und stellt eine Bereicherung für alle Menschen im Quartier dar. Sie funktioniert vor allem dann, wenn alle Beteiligten an einem Strang ziehen und zusammen helfen. Unseren Partnern von wbg, Stadt Nürnberg, Diakonie und WU Ost deshalb an dieser Stelle dafür ein herzliches Dankeschön!



Albrechtsgarten



Langseestraße

# Inklusionsauftrag in de

*Als im Jahr 1802 die Schulpflicht in Bayern eingeführt wurde, bezog sich der Bildungsauftrag auf Kinder ab sechs Jahren. Dieses traditionelle Denken ist bis heute weit verbreitet.*

*Aber die Wissenschaft hat längst bewiesen, dass die magische Grenze von sechs Jahren ein riesiger Fehler ist. Bildung und Förderung müssen viel früher stattfinden.*

*Der Stichtag ist nicht der sechste Geburtstag, sondern der Tag der Geburt.*

*Das Baby, das Kleinkind lernt, was es als Schulkind später benötigen wird.*

*Und bei der Förderung gilt der Grundsatz: Je früher, desto besser.*

*Die Lebenshilfe Nürnberg e.V. bietet deshalb für Kinder im Vorschulalter die Interdisziplinäre Frühförderung, schulvorbereitende Einrichtungen mit Heilpädagogischen Tagesstätten und insgesamt fünf inklusive Kindertageseinrichtungen, von der Krippe bis zum Hort.*

*Die Interdisziplinäre Frühförderung und die Kindertagesstätte Bärenstark stehen hier exemplarisch für alle Einrichtungen der Lebenshilfe, die den Kindern zur Verfügung stehen.*



**Julia Rügamer-Henne**

Leitung integrative  
Kindertagesstätte „Bärenstark“



**Sabine Walther-Werthner**

Leitung Interdisziplinäre  
Frühförderung



**Lena Klink**

Fachberatung  
Kindertagesstätten

## Was bieten unsere Einrichtungen?

**Die Interdisziplinäre Frühförderung (IFF)** bietet Kindern und ihren Familien, von der Geburt bis zur Einschulung, pädagogische und medizinisch therapeutische Angebote aus einer Hand. Das wichtigste Ziel der IFF bleibt es, mit dem Kind und der Familie, trotz vorhandener Einschränkungen, Stärken und Ressourcen zu erschließen, die Persönlichkeit zu entwickeln und damit „Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft“ (siehe SGB IX) von Anfang an zu ermöglichen. Damit entspricht das Angebot der IFF dem Auftrag der Behindertenrechtskonvention zur Inklusion. Familien haben Anspruch auf ein offenes Beratungsgespräch und im diagnostischen Prozess wird der Bedarf ganzheitlich erfasst. Gegebenenfalls finden dann regelmäßige wöchentliche Termine mit Pädagog\*innen und Therapeut\*innen in den erforderlichen Disziplinen mobil und/oder ambulant statt. Die Kindertageseinrichtungen der Lebenshilfe arbeiten grundsätzlich inklusiv und beschäftigen interdisziplinäre Teams. Zudem steht den Kitas eine Fachberatung zur Seite. Diese ist u.a. mit der Vernetzung der Einrichtungen, der Auseinandersetzung mit gesetzlichen Neuerungen, mit administrativen Aufgaben, der Personalplanung und der konzeptionellen Beratung befasst.

**Die integrative Kindertagesstätte „Bärenstark“** im Tillypark bietet Betreuungsplätze für rund 72 Kinder im Kindergarten und 24 Kinder in der Krippe und wird in Doppelträgerschaft von der

Lebenshilfe Nürnberg und DIAKONEO geführt. Auch im 10. Jubiläumjahr im November 2019 steht das inklusive Leitbild in der pädagogischen Umsetzung der Inklusion an erster Stelle. Wohnortnah können alle Kinder, egal welcher Herkunft, Religion, familiärer Situation, von Behinderung bedroht oder von Behinderung betroffen, die Einrichtung als den Ort besuchen, an dem Kinder untereinander Freundschaften schließen und gemeinsam spielen und lernen. In ihrer Entwicklung gefördert und begleitet werden sie dabei durch ein interdisziplinäres Team von Mitarbeiter\*innen. Dazu kommt die Möglichkeit der Teilnahme an Therapien im Haus, durch externe Therapeuten, sowie eine gute Vernetzung mit der Erziehungsberatung und anderen Institutionen.

# er frühkindlichen Entwicklung

## Trends zu inklusiven Einrichtungen?

Alle Einrichtungen der Lebenshilfe für Kinder erleben derzeit einen großen Ansturm von Anmeldungen. In der Frühförderung suchten mehr Familien Unterstützung, als jemals zuvor in ihrer Geschichte. Auch die SVE's und Tagesstätten der Lebenshilfe haben mehr Bewerber als Plätze. Im Vergleich zu den vorherigen Jahren, ist auch in den inklusiven Kitas ein erheblicher Anstieg der Nachfrage an Förderplätzen zu verzeichnen. So sind zum Beispiel für September alle Kita-Plätze vergeben und es erreichen uns immer noch täglich Anfragen. Zudem zeigt die Erfahrung, dass spätestens ab Oktober die ersten Anrufe besorgter oder gar hilfloser Eltern in den Einrichtungen eingehen, die nach einem Förderplatz fragen.

Dabei berichten Eltern, die ihr Kind eben in der Regeleinrichtung eingewöhnt haben, dass die Einrichtung den Platz wieder kündigen möchte, da sie das Kind nicht weiter betreuen können. Oft ist dann die Rede davon, dass das Kind eine kleinere Gruppe benötigt und es sich dann sicher besser in einer Förder-Einrichtung zurechtfinden würde. Nicht selten wird tatsächlich seitens der (Regel-)Einrichtung gekündigt und das Kind steht ohne Betreuung da. Dies hat zur Folge, dass das Kind ein erstes Scheitern erlebt und möglicherweise ein Jahr wertvolle Förderung verliert, da die Betreuungsplätze hierfür nicht ausreichen. Nicht selten hat es familiäre Konsequenzen, da ein Elternteil die eigene Arbeit aufgeben muss.

Seit Bestehen der integrativen Kindertagesstätte „Bärenstark“, die vor 10 Jahren ins Leben gerufen wurde, hat sich die Art des Betreuungsbedarfs stark gewandelt. Nicht die klassische Behinderung eines Kindes führt zur Aufnahme auf einen der Förderplätze, stattdessen kommen immer mehr Kinder, die mit den Rahmenbedingungen der Regeleinrichtung scheinbar nicht zurechtkommen.

Waren es in der Vergangenheit überwiegend Kinder mit klar diagnostizierten Behinderungen, die sich bei uns anmeldeten, überwiegt heute der Anteil der Kinder mit komplexen Entwicklungs- und Verhaltensstörungen. Unsere Familien leben zusätzlich häufig in prekären Situationen, fühlen sich in der Erziehung überfordert oder können das Entwicklungsrisiko bei Zwei- und Mehrsprachigkeit nur bedingt bewältigen. Diffuse Diagnosebilder und Entwicklungsverzögerungen unklarer Genese, machen es für keine der Einrichtungen leicht, individuelle Lösungen zur Teilhabe zu finden. Dafür braucht es genügend und sehr gut geschultes Personal, um diese Aufgaben gut zu bewältigen.

## Was wäre von Seiten der Politik wichtig für die Einrichtungen?

Durch das Bundesteilhabegesetz und die Behindertenrechtskonvention haben wir als Lebenshilfe Nürnberg den Inklusionsauftrag angenommen und diesen in den letzten zehn Jahren wohnortnah und flächendeckend umgesetzt. Unsere Einrichtungen konnten in der Vergangenheit schon viel erreichen, trotzdem ist es seitens der Politik noch dringend notwendig, eine Anpassung und Optimierung von bestimmten Verfahren und Rahmenbedingungen vorzunehmen, um die Qualität zu stärken. So hören wir zum Beispiel beim Anmeldeprozedere in den Einrichtungen oft von der Erwartung, dass alleinig eine kleinere Gruppe die Lösung wäre. Aber die Gruppengröße ist nur ein Faktor von vielen. Zwar ein sehr wichtiger, aber neben überschaubaren Gruppen, ist für ein Kind auch eine positive Bindung notwendig. Hierfür benötigen Kinder stabile Beziehungen, die ihnen Sicherheit geben und sie benötigen Einrichtungen, die den kindlichen Bedürfnissen entsprechende Rahmenbedingungen bieten.

Für die Optimierung und Anpassung ist es unter anderem unabdingbar, gewisse Verfahren zu vereinfachen. So ist zum Beispiel das Prozedere der Eingliederungshilfe zu überdenken. Durch die aktuelle Gestaltung nimmt das Verfahren in einigen Punkten relativ viel Zeit in Anspruch, welche dann in Folge fehlt, um direkt mit den Kindern und für die Kinder zu arbeiten.

Zudem ist das Prozedere so ausgelegt, dass es Kinder für ihr Leben stigmatisiert, ein Formalismus, der in Zeiten der Inklusion aus unserer Sicht durchaus in Frage zu stellen ist. Um den Inklusionsauftrag in der frühkindlichen Entwicklung gut umzusetzen, ist es auch notwendig, dass die Einrichtungen fachlich und persönlich qualifizierte, zuverlässige Fachkräfte einsetzen können, welche genügend Zeit für die Kinder, für den fachlichen Austausch im interdisziplinären Team und die pädagogische Vorbereitung haben. Hier ist die Relation der Fachkräfte gegenüber den Ergänzungskräften dringend zu überdenken und es ist zu berücksichtigen, dass vor allem die jüngsten Kinder besonders intensive Betreuung benötigen. Für diese genannten Aspekte benötigen Einrichtungen natürlich entsprechende finanzielle Mittel, damit es zu einer qualitativen Umsetzung kommen kann.

Dies alles ist keine Selbstverständlichkeit, sondern bedarf von allen Seiten Engagement und den Willen zur Weiterentwicklung und diese ist notwendig. Es geht um die Kinder und somit geht es um Investitionen und um den Einsatz für unsere zukünftige Generation.

# DIE BERATUNG



## » Eingangs- und Berufsbildungsbereich « der Werkstatt für Menschen mit Behinderung

Frau P. ist die gesetzliche Betreuerin ihres behinderten Sohnes, der seit einiger Zeit den Eingangs- und Berufsbildungsbereich einer Werkstatt für behinderte Mitarbeiter (WfbM) besucht.

Weil der Sohn volljährig ist, kein Einkommen (er bekommt nur Ausbildungsgeld) und Vermögen hat, beantragt Frau P. für ihn Grundsicherung. Sie füllt den umfangreichen Antrag sorgfältig aus und ist überrascht, als sie vom Sozialamt eine Ablehnung erhält. Frau P. kann die Begründung der Ablehnung nicht nachvollziehen. Sie wendet sich deshalb an die Beratungsstelle der OBA und fragt, was sie denn nun tun soll.

Wir informieren Frau P., dass bei der Gewährung von Grundsicherung bei Erwerbsminderung eine dauerhafte volle Erwerbsminderung vorliegen muss. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (das für die Durchführung der Grundsicherung zuständig ist) geht davon aus, dass im Eingangs- und Berufsbildungsbereich einer WfbM noch keine als dauerhaft geltende volle Erwerbsminderung vorliegt. Das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales vertritt eine gegensätzliche Rechtsauffassung. Mit Rundschreiben vom 10.01.2019 gestattet es den Grundsicherungsträgern in Bayern Grundsicherung für Beschäftigte im Eingangs- und Berufsbildungsbereich ohne Prüfung der dauerhaften vollen Erwerbsminderung zu gewähren, weil von dieser auszugehen ist. Diese Auffassung wird inzwischen auch von vielen Gerichten geteilt. Wir raten Frau P. deshalb, gegen den ablehnenden Bescheid des Sozialamtes mit Hinweis auf das Rundschreiben Widerspruch einzulegen.

### » Es berät Sie: «

**Sabine Mynzak**

Telefon: 0911 / 58793-768

Telefax: 0911 / 58793-765

eMail: OBA-Beratung@LhnbG.de

### Bürozeiten

Montag 10:30 bis 15:30 Uhr

Dienstag 13:00 bis 18:00 Uhr

Freitag 10:30 bis 15:30 Uhr



# OBA

### Workshop Feuerwehr Bamberg

Das Thema Feuerwehr ist im Freizeit - Programm der OBA sehr beliebt. Christian Cartus, der Leiter der Offenen Hilfen, ist seit vielen Jahren ehrenamtlich bei der Feuerwehr Bamberg aktiv. Er hat die OBA zu einem Workshop „Feuerwehr“ nach Bamberg eingeladen. Die Gruppe konnte erfahren, was ein Feuerwehrmann macht, wenn es brennt. Oder wenn ein Unfall passiert. Das besondere Highlight war die Fahrt mit dem Korb der Drehleiter und der tolle Ausblick auf die Bamberger Altstadt. Natürlich durfte auch jeder mit dem Feuerweherschlauch spritzen.

### Terminübersicht unserer öffentlichen Veranstaltungen

#### FeD Eltern-Café

am Samstag, 12. Oktober, ab 15.00 Uhr

Wir laden alle FeD-Familien zu einem gemütlichen Austausch bei Kaffee und Kuchen ein.

Fahrradstr. 54, 5. OG Kantine Panorama West

#### DISCO im MUZ Club

am Freitag, 18. Oktober, ab 19.00 Uhr

Power- Glück- Regenbogen.

Eine sensationelle OBA-Disco für ALLE mit DJ Bird Berlin!

MUZClub Fürther Str. 63

#### Info Abend

„Mehr Selbstbestimmung durch das persönliche Budget“

am Mittwoch, 13. November, ab 19.00 Uhr

Mitarbeiter des Bezirk Mittelfranken informieren über die Inanspruchnahme eines persönlichen Budgets. Wichtige Hintergründe und die Beantragung.

Fahrradstr. 54, 5. OG Kantine Panorama West

#### Info Abend

„Das Behinderten- Testament“

am Dienstag, 19. November, ab 19.00 Uhr

Der Begriff „Behinderten- Testament“ bezeichnet Testamente und Erbverträge, mit denen der künftige Erblasser einem Angehörigen mit Behinderung einen angemessenen Lebensstandard ermöglichen will.

Referent: Dr. Thomas Kornexel, Notar

Fahrradstr. 54, 5. OG Kantine Panorama West

#### Film: „Unzertrennlich“

am Mittwoch, 20. November, 2019 ab 19.00 Uhr

In diesem Film geht es um Geschwister von Kindern mit Behinderung. Der „Runde Tisch Geschwisterkinder“ präsentiert diesen Film. Danach ist Zeit, sich zum Thema auszutauschen und Fragen zu stellen.

Filmkunsttheater Casablanca, Brosamerstr.12, Nürnberg

# Das ist mein Job!



**Tobias Schumacher**  
*Pegnitz-Gebäudereinigung*

Mein Name ist Tobias Schumacher und ich arbeite seit 2007 als Reinigungskraft in der Pegnitz Gebäudereinigung gGmbH, einem Inklusionsunternehmen der Lebenshilfe Nürnberg. Derzeit bin ich in drei Kundenobjekten eingesetzt. Zusätzlich - das ist eine meiner Stärken - übernehme ich Vertretungen und bin als Springer aktiv. Wenn nötig helfen wir nämlich alle zusammen. Neben meinen Aufgaben als Reinigungskraft übernehme ich seit 2011 Verantwortung als Betriebsratsmitglied. Es geht darum, die Anliegen der Belegschaft in die Unternehmensentwicklung einzubringen. Das macht sehr viel Spaß und ich freue mich, dass mich meine Kollegen letztes Jahr für diese Aufgabe wiedergewählt haben. Ich bin damals über den Vermittlungsdienst der Access gGmbH an meinen Job gekommen und bin nach wie vor stolz und glücklich, bei der Gebäudereinigung zu arbeiten. Das kollegiale Team tut mir sehr gut und ich sehe meine Zukunft weiter hier. Hier sind meine Stärken und Schwächen bekannt und anerkannt.



**Karin Kottusch**  
*Catering Toleranz*

Eigentlich wollte ich ja nie in der Küche arbeiten. Da ich aber in der Jakob-Muth-Schule der Lebenshilfe in der Waldaustraße zur Schule ging, kannte ich die Einrichtung gut. Als sich mir nach der Schule die Frage stellte, wie mein Weg nun weitergehen würde, kam es mir also sehr gelegen, dass mir ein Praktikum in der Zentralküche in der Waldaustraße angeboten wurde. Begleitet von Andrea Seeger durfte ich die Arbeit in der Küche kennenlernen. Nach einer Erprobungszeit mit guter Unterstützung bekam ich schließlich einen Arbeitsvertrag und war sehr stolz, es geschafft zu haben. Inzwischen arbeite ich schon seit 15 Jahren in der Küche mit Herrn Freund und Herrn Weisser zusammen. Ich habe viel gelernt und erlebt. Nun ist es aber Zeit für eine Veränderung. Am liebsten würde ich am Tresen eines Cafés stehen, das von der neuen Inklusionsfirma der Lebenshilfe betrieben wird. Mal sehen was daraus wird ...



**Kristian Steko**  
*Badeliebe*

Mein Name ist Kristian Steko und ich arbeite im Seifenwerk der WerkStadt der Lebenshilfe. Dort stellen wir seit Anfang des Jahres unter dem Namen „Badeliebe“ Duschgels, Badesalze, flüssige Handseifen und Hartseife her. Die Abteilung unterscheidet sich von den anderen Arbeitsbereichen, weil wir unser eigenes Produkt fertigen. Hygiene ist im Seifenwerk sehr wichtig. Wir müssen mehrmals täglich Hände waschen sowie Haarnetz, Handschuhe und Schürze tragen. Die Zutaten wie Granulat, flüssiger Seifengrundstoff und Parfümöle bekommen wir aus Holland. Nach eigens kreierten Rezepten mischen und verarbeiten wir sie weiter. Die Arbeitsschritte reichen vom Mischen der Zutaten im sogenannten Extruder, über das Schneiden und Stempeln der Seifenblöcke, bis hin zum Verpacken beziehungsweise Abfüllen der Seifen und Duschgels. Die Arbeit fällt mir leicht. Sie macht Spaß und es ist eine schöne Erfahrung. Außerdem duftet es gut. Ich bin stolz, am ersten eigenen Produkt der WerkStadt mitarbeiten zu dürfen.

Inklusionspreisträger:  
*Hospiz-Team Nürnberg*

Das Hospiz-Team Nürnberg e. V. ist Träger des Nürnberger Inklusionspreises 2019. Der Verein begleitet Menschen in der letzten Lebensphase damit sie bis zuletzt selbstbestimmt in ihrem gewohnten Umfeld leben können. Seit Jahren schult der Verein Hospizbegleiter für die Betreuung von Menschen mit geistiger Behinderung. Die hauptamtlichen Koordinatoren sind Ansprechpartner für Betroffene, Angehörige und Betreuer. Ehrenamtliche Hospizbegleiter entlasten im Alltag. Sie beraten individuell und kostenfrei bei Fragen zu Erkrankung und Schmerzen, helfen bei der Klärung des Patientenwillens, organisieren Unterstützung, arbeiten mit Ärzten, Betreuern oder Pflegedienst zusammen, helfen bei Krisen, ethischen Fragen und der Trauerbewältigung.

Inklusionspreisträger:  
*Mittelschule St. Leonhard Nürnberg*

Die Mittelschule St. Leonhard ist der zweite Preisträger und die erste Mittelschule der Stadt mit dem Schulprofil Inklusion. Von den 540 Schülern haben 90 % einen Migrationshintergrund, 40 Schüler einen sonderpädagogischen Förderbedarf und ein Schüler einen Schulbegleiter. Damit kein Kind benachteiligt wird und in seinem Tempo und nach seinen Bedürfnissen lernen kann, werden individuelle Förderpläne erstellt. Lerntheken, Lernleiter, -tagebücher und -gruppen helfen, die Inhalte entsprechend der Fähigkeiten des Einzelnen zu vermitteln. Das fördert die Selbstorganisation und Motivation. Neben einer Förderlehrkraft und einer Lehrkraft für Inklusion unterstützten die Schüler sich gegenseitig, was die Sozialkompetenz und den Zusammenhalt stärkt.



**Dank schön  
an die  
Jury**

Die Jury hat auch dieses Jahr wieder aus über 20 Bewerbungen eine sehr gute Wahl getroffen. Der Dank gilt **Ingrid Mielenz**, ehemalige Sozialreferentin der Stadt Nürnberg; **Prof. Dr. Barbara Städtler-Mach**, Präsidentin der Evangelischen Hochschule Nürnberg; **Prof. Dr. Thomas Beyer**, Fakultät Sozialwissenschaften an der TH Nürnberg; **Horst Schmidbauer**, Vorstandsvorsitzender der Lebenshilfe Nürnberg; **Michael Mertel**, Vorsitzender des Nürnberger Behindertenrats; **Andreas Franke**, Leiter der Lokalredaktion der Nürnberger Nachrichten sowie **Frank Thyroff**, Geschäftsführer der wbg Nürnberger Immobilien GmbH und Stifter des Preisgelds.

# Einladung zur Mitgliederversammlung der Lebenshilfe Nürnberg e.V.

11. Oktober 2019 Karl-Bröger-Zentrum Karl-Bröger-Str. 9 - Eingang Celtisstr. 17:30 (Einlass 17:00 Uhr)

*Die Oberbürgermeisterkandidaten stellen sich unseren Fragen zur Inklusion.*

2020 finden die Stadtrat- und die Oberbürgermeisterwahlen statt.

Anlass für die Lebenshilfe, zehn Jahre nach Verabschiedung der UN-Behinderten-Konvention, die Oberbürgermeisterkandidaten von SPD, CSU und Bündnis 90/Die Grünen zu einer Informationsveranstaltung einzuladen und unsere Fragen zur Entwicklung der Inklusion in Nürnberg zu stellen.



*Haben Sie Fragen? – So lassen Sie uns diese vorab zukommen - per Mail: [info@lhnbg.de](mailto:info@lhnbg.de) oder telefonisch 0911-587 93 - 500*

Im Anschluss an die öffentliche Veranstaltung findet die reguläre Mitgliederversammlung statt. Um 19:15 Uhr ebenfalls im Karl-Bröger-Zentrum.

## Die OB-Kandidaten stellen sich vor



**Thorsten Brehm**

Mein Name ist Thorsten Brehm, 35 Jahre alt und Nürnberg ist meine Heimatstadt. Aufgewachsen bin ich im Knoblauchsland, nach dem Abitur absolvierte ich meinen Zivildienst beim Bund Naturschutz. Mein Studium der Sozialwissenschaften führte mich beruflich u.a. zur Bundesagentur für Arbeit.

Seit 2008 sitze ich für die Nürnberger SPD im Stadtrat, seit 2015 bin ich ihr Vorsitzender. Der gesellschaftliche Zusammenhalt ist mir dabei immer besonders wichtig: Ich will Menschen unterschiedlichen Alters und Herkunft, mit und ohne Behinderung zusammenzubringen.



**Verena Osgyan**

Mein Name ist Verena Osgyan, 48 Jahre alt und stellv. Fraktionsvorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen im Bayerischen Landtag und grüne Oberbürgermeisterkandidatin für Nürnberg für die Kommunalwahl 2020. „Menschen sind nicht behindert, sie werden behindert.“ Diese Binsenweisheit ist immer noch in zu vielen Bereichen bittere Realität. Die Stadt muss aktiv Barrieren abbauen und allen Menschen eine gleichberechtigte Teilhabe ermöglichen. Egal ob in der U-Bahn, in der Schule oder bei der Suche einer Wohnung. Egal ob bei einem Festival oder bei Behördengängen. Barrierefreiheit bedeutet nicht nur einen rollstuhlgerechten Zugang, sondern zum Beispiel auch Angebote in leichter Sprache.



**Marcus König**

Hallo! Ich bin Marcus König, 38 Jahre alt und Vorsitzender der CSU-Stadtratsfraktion Nürnberg. Mein Ziel, Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg zu werden, ist geprägt von meiner Liebe zu dieser Stadt. Ich möchte gerne mehr Verantwortung übernehmen und mich den Herausforderungen des ständigen Wandels stellen, damit die Lebensqualität in Nürnberg weiterhin hoch bleibt. Dabei würde ich mich über Ihre Unterstützung freuen. Lassen Sie uns gemeinsam neu starten!

## 10. Jubiläumskonzert der HypoVereinsbank mit den Nürnberger Symphonikern

*Chefdirigent: Kahchun Wong  
Sopranistin: Amanda Majeski*

Freitag, 27. September, 2019, Beginn 19.30 Uhr  
Musiksaal in der Kongresshalle Nürnberg, Bayernstraße 100

Bereits zum 10. Mal veranstaltet die HypoVereinsbank Nürnberg mit den Nürnberger Symphonikern ein Benefizkonzert zugunsten der Lebenshilfe Nürnberg e. V. und des Seniorenmagazins „sechs+sechzig“.





# LEBENS- HILFE NÜRNBERG IMPRESSSIONEN

